

Da setzte ich mich nieder  
Auf einen Hügel grün,  
Die Zweifel kehrten wieder,  
Der unruhvolle Sinn.

Und als ich meiner Wehen  
Auch hier kein Ende fand,  
Da fiel im Windeswehen  
Hinein in meine Hand

Vom nahen Birkenbaume  
Ein Samenkörnlein klein.  
Sollst Du aus bösem Traume  
Die Weckstimme sein?

Und da ich also fragte,  
Fiel mir's aus meiner Hand,  
Ich suchte d'rob und klagte,  
Ob ich es wieder fand.

Gleichwie die Ruh' des Lebens  
Der Zweifel nutzlos bricht,  
So sucht' ich es vergebens,  
Ich fand das Körnlein nicht.

Ich ließ dann all' das Mühen,  
Um dieses Körnlein;  
Ließ meine Zweifel ziehen,  
Und ging vom Grabe heim.

Nach vielen, vielen Monden,  
Im Maimond mocht' es sein,  
Sah ich an dem gewohnten,  
So lieben Plätzchen mein.

Ich dachte meiner Todten,  
Feucht' war das Auge mir;  
Sieh' da, vor mir am Boden:  
Da sproßt' ein Keim herfür.

Ich kannte es am Blatte —  
Es war das Körnlein mein,  
Froh, daß ich's wieder hatte,  
Setzt' ich's am Grabe ein.

Ich trat's einst in den Boden  
Bei'm Suchen tief hinein,  
Hinunter zu den Todten  
Drückt' ich das Körnlein.

So lag es in der Erde  
Im Schooß, im kühlen Grab.  
Zum Leben tief ein Werde  
Das Körnlein aus dem Grab.

So — dacht' ich — sinkt zur Erde,  
Zur Wandlung tief hinab  
Der Mensch — bis ihn ein Werde  
Ruft aus des Daseyns Grab.

Was ich gedacht zu finden  
In meines Wissens Born,  
Das lehrte mich ergründen  
Das kleine Samen Korn.

### D e r t l i c h e s.

Frankenberg, den 18. Januar. Während des heftigen Sturmes, welcher am vergangenen Sonntage, den 15. Januar, wüthete, ereignete sich auch in unserer Nähe ein Unglücksfall. Der älteste Sohn des Einwohners und Handarbeiters Carl Gottfried Zinke in Oberlichtenau, mit Namen Carl Gottfried, 15½ Jahre alt, und in Ortelsdorf in Diensten, war am Nachmittage des genannten Tages im Begriff, seine Eltern zu besuchen und dabei zugleich einen Tuchmantel im Auftrage seines Dienstherrn nach Niederlichtenau zu bringen. Indem er am Ischopauufer hingehet, entführt ihm der Sturmwind die Kopfbedeckung, solche nach dem Wasser hintreibend, und als er dieselbe zu erhaschen sucht, stürzt er in die Wellen, in welchen er seinen jämmerlichen Tod fand. Lobende Erwähnung verdient das edelmüthige Benehmen des Herrn Heinrich Schramm, Einnehmers an der Antonsbrücke, welcher, den Kampf des Verunglückten mit den wilden Fluthen gewährend, demselben alsbald nachstürzte, und solchen mit Gefahr des eignen Lebens, wiewohl vergeblich, zu retten versuchte. — Am Montage Mittags 12 Uhr wurde der Leichnam des Verunglückten, nach mühevolem Suchen, von drei Einwohnern Ortelsdorfs in der Gegend der ehemaligen Fähre im Wasser aufgefunden, und in das Haus seiner Eltern gebracht.

### U n t e r h a l t e n d e s.

#### Die Heirath durch Zwiebeln.

Es war im Jahre 1635.

Um diese Zeit machte in Holland eine Blume aus Capadocien, „die Tulpe“ großes Aufsehen. Im ganzen Lande herrschte die Tulpomanie, eine Sucht nach Tulpenzwiebeln, die manchen Armen reich und manchen Reichen arm machte. Denn, wie jetzt mit Staatspapieren und Actien, so speculirte man damals mit Tulpenzwiebeln ... eine gefährliche Speculation, die wie jetzt Diesen zum Bettler, Jenen zum Millionär machte.

In Harlem — (wer kennt nicht Harlem, diese Wiege der Tulpenzwiebeln?!) lebte damals Herr van der Lübben, ein steinreicher Mann, der aber so geizig war, daß er sich und seiner einzigen Tochter, Eleonore, kaum einen Bissen Brod gönnte.

Auch van der Lübben speculirte mit Blumen-

zwiebeln  
mögen  
nach En  
bezahlen

Die C  
so groß,  
che mit  
sechstaus

Das  
in Const  
Tulpen  
lassen, d  
Blumen  
fiasmiren

Van  
seiner La  
er gab e  
schiedene  
und lock

Zwiebeln  
der gar

Eines  
anmelden

— We  
ihn ein,

Der  
einen Em  
der, wel  
London

Van d  
Sockel se

„Woz  
zige Soh  
der eine

um sich  
Abneigun  
hat. Ich  
weiß, da

Deine C  
daß er si  
willigen  
gen von  
sigt.“

Van d

800,000

in seiner  
nischer H  
mung ver  
er zu sich  
Hals, d